

Leitvers:

„Kämpfe den guten Kampf, der zu einem Leben im Glauben gehört, und gewinne den Siegespreis – das ewige Leben, zu dem Gott dich berufen hat.“ NGÜ, 1. Timotheus 6,12a

Exodus 14, 14 Der HERR wird für euch streiten, und ihr werdet stille sein.

Einleitung

Schon wieder liegt ein Jahr hinter uns und wir sind aktuell zwischen den Jahren. Weihnachten liegt hinter uns und noch zwei Tage, dann feiern wir hier den Sylvester-Gottesdienst und dann geht auch schon das neue Jahr wieder los. Es ist also ein Zeitpunkt, in dem Projekte, die uns im Atem halten, für einen kurzen Moment zur Ruhe kommen können, ein Zeitpunkt, in dem wir neu sortieren können, welche Prioritäten wir im nächsten Jahr setzen wollen, ein Zeitpunkt, um uns mit uns selbst zu versöhnen, mit dem, was uns in diesem Jahr vielleicht nicht gelungen ist und auch Gott um Vergebung zu bitten, für das, wo wir uns Vorwürfe machen. Es kann auch ein Zeitpunkt sein, um Vergebung vor Gott denen gegenüber auszusprechen, die uns etwas schuldig geblieben sind. Dieser Gottesdienst lädt ein, dass wir uns Zeit nehmen, um in uns hineinzuhören und hineinzublicken.

Ich möchte gerne den Fragen Raum geben: Was ist da wirklich groß in uns, was will groß werden? Was lebt in uns? Wofür möchte uns Gott begeistern?

Wir können Antworten darauf finden, wenn wir zurückblicken und schauen, was uns aus der Vergangenheit noch beschäftigt. Wir können dem aber auch auf die Spur kommen, wenn wir uns das nächste Jahr anschauen und überlegen, was Raum haben soll.

Grundlage für diese Predigt soll ein Abschnitt aus dem Philipperbrief sein, in dem Paulus über Fokussierung schreibt:

„Ich lasse das, was hinter mir liegt, bewusst zurück, konzentriere mich auf das, was vor mir liegt, und laufe mit ganzer Kraft dem Ziel entgegen, um den Siegespreis zu bekommen – den Preis, der in der Teilhabe an der himmlischen Welt besteht, zu der uns Gott durch Jesus Christus berufen hat.“ NGÜ, Philipper 3, 13b-14

Aus diesem Text möchte ich drei Gedanken mit euch genauer anschauen: Bewusst zurücklassen, Konzentrieren auf das Ziel, mit ganzer Kraft laufen.

1. Bewusst zurücklassen

- a. Was meint Paulus, wenn er in dem Brief an die Philipper vom Zurücklassen spricht? Über lange Zeit war er absolut von seinem Lebensweg überzeugt. Er hielt sich für untadelig vor Gott. Ich lese euch einmal einen Abschnitt aus dem Philipperbrief vor: In Philipper 3,4-6 schreibt er:

„Wenn andere meinen, sie könnten mit irdischen Vorzügen großtun – ich hätte viel mehr Grund dazu. Ich wurde beschnitten, als ich eine Woche alt war. Ich bin von Geburt ein Israelit aus dem Stamm Benjamin, ein Hebräer von reinsten Abstammung. Was die Stellung zum Gesetz angeht, so gehörte ich zur strengen Richtung der Pharisäer. Mein Eifer ging so weit, dass ich die christliche Gemeinde verfolgte. Gemessen an dem, was das Gesetz vorschreibt, stand ich vor Gott ohne Tadel da.“

In dieser Selbsteinschätzung und aus seinem Frömmigkeitsverständnis heraus, wurde er zum größten Feind der Christen und der jungen Kirche. In Apostelgeschichte 8,1-3 lesen wir von der Verfolgung der jüdischchristlichen Gemeinde. Und zu dem, was Paulus hinter sich lässt, gehört, dass er selbst Frauen und Männer aus den Häusern herausgezehrt hat, um die Gemeinde zugrunde zu richten und diese ins Gefängnis zu werfen. Aus seiner Sicht, war er zu diesem Zeitpunkt auf dem Weg, zu dem Gott ihn berufen hat.

Nur kurze Zeit später bringt Jesus Paulus mit einem Paukenschlag zur Besinnung und zu der Erkenntnis, dass sein bisheriger Lebensweg ein einziges Scheitern war.

Hören wir nochmal Paulus:

Philipper 3,7-8: Aber dies alles, was mir früher als Vorteil erschien, habe ich durch Christus als Nachteil erkannt. Ich betrachte überhaupt alles als Verlust im Vergleich mit dem überwältigenden Gewinn, dass ich Jesus Christus als meinen Herrn kenne. Durch ihn hat für mich alles andere seinen Wert verloren, ja, ich halte es für bloßen Dreck.

Paulus lässt einen riesigen Schutthaufen zurück. Die Scherben ganzer Jahre seines Lebens sollen ihn nicht weiter ablenken, von dem, was Gottes guter Plan für ihn ist. Wieviel mehr ist es uns angesichts dieser Dimension von Scheitern möglich, das Jahr 2019 anzuschauen und uns zu fragen, was wir zurücklassen können.

Wenn wir uns nicht mit dem Versöhnen, was hinter uns liegt, stehen wir in der Gefahr, ein statisches Selbstbild zu konstruieren, was uns immer wieder in die alten Muster holen will.

Als ich vor einigen Jahren vor meinem Examen stand, hatte ich einige Monate des Lernens vor mir. Frühere negative Lernerfahrungen waren wie Gespenster um mich, die mir den Mut nehmen wollten, mich in dieses Lernfeld zu wagen. Im Gebet und im Gespräch mit Freunden, habe ich diese Situation geistlich vor Gott hingehalten. Das geht nicht ohne Anstrengung. Die Scham will alles im dunklen belassen. Eine Kurskorrektur kostet oft viel Kraft, ist aber dort nötig, wo uns unsere eigenen Vorstellungen in ungesunden Lebensmustern gefangen halten wollen.

Aber Paulus, der, wie wir es gerade gelesen haben, auf die Scherben seines Lebens zurückblickt, schreibt:

Phil 4.13 **ich vermag alles** durch den, der mich mächtig macht.

Auch uns gilt diese Zusage! Als ich erkannte, welche Zusammenhänge und inneren Motive mit diesen früheren Erfahrungen verbunden waren, habe ich eine Zeit lang immer, als ich die Bibliothek betrat, bewusst den Entschluss des Neuanfangs gemacht. Das hat mir geholfen, mich auf diese Examenszeit einlassen und in neue Lebensmuster hineinzufinden.

Dieses bewusste Zurücklassen beginnt mit einer ehrlichen Bilanz, einem ehrlichen Händeöffnen vor Gott. Zumindest in meinem Leben verändert der Heilige Geist die Dinge, die ich Gott hinhalte über einen längeren Zeitraum, in einem Prozess, der neben dem Öffnen auch unter anderem die Bitte um Vergebung, das eingestehen von schuldhaften Haltungen und den bewussten Entschluss des Neuanfangs beinhaltet. Dieser Prozess ist, wie wir Menschen individuell.

Ich möchte uns nun gemeinsam einladen, die Hände vor Gott zu öffnen und auf ein Gedicht von Franz von Sales zu hören.

Meine Vergangenheit kümmert mich nicht mehr;

sie gehört dem göttlichen Erbarmen.

Meine Zukunft kümmert mich noch nicht;

sie gehört der göttlichen Fürsorge.

Was mich aber kümmert,

ist das Hier und Jetzt und Heute.

Das aber gehört der Gnade Gottes

und der Hingabe meines guten Willens.

Franz von Sales

2. Konzentrieren auf das Ziel

Wenn ich mit ganzer Kraft einen Lauf gewinnen möchte, darf ich nur das mitnehmen, was ich dafür unbedingt brauche. Alles andere ist Ballast. Es läuft kein Marathonläufer los und hat überflüssiges Gepäck mit dabei. Vor dem Lauf wird alles genau ausgewählt und sortiert und dann der Fokus auf das Ziel gesetzt.

Mich berührt zutiefst, dass Paulus in seiner eigenen Rückschau etwas erkennt, was ihn doch auch in allem anderen ausgezeichnet hat! Er sagt, der Motor seines Lebens war schon immer der Wunsch ein Leben zu führen, das Gott ehrt.

Wenn wir zurückschauen, kann uns das, was wir im Rückblick sehen, einen Einblick geben über das, was in uns lebendig ist. Ich glaube, dass wir so oft Dinge erkennen, die Gott uns auf unser Herz gelegt hat. Ein Beispiel: Zwei befreundete Frauen, grübeln schon länger darüber, wie sie die Vielfalt der Spiritualität in ihrer Gemeinde wahrnehmen. Konzentration auf das Ziel, was vor uns liegt, heißt für sie, neue Formen der Spiritualität auszuprobieren und mit anderen zu teilen.

Der Fokus sind nicht die Momente der Spiritualität im neuen Jahr, sondern Christus mehr Raum in ihrem Leben zu geben, innerlich tiefer ihre Verbundenheit mit ihm zu leben.

Die Konzentration auf das Ziel ist im Kern nicht auf die Zukunft gerichtet. Sonst könnte man im nächsten Jahreskalender die Tage rot markieren, die für das Ziel vorgesehen sind. Konkret könnte es bedeuten: Unser Ziel ist Jesus und dann suchen wir die Tage raus, wo wir Jesus begegnen wollen. Aber Jesus möchte in meinem Herzen und in deinem Herzen leben. Dabei geht es nicht nur um die persönliche, individuelle Frömmigkeit, sondern, wie Bonhoeffer sagt, ist der Christus im anderen stärker. Weil wir am Ziel – bereits in Christus - sind, können wir in das neue Jahr in die Zukunft gehen.

Ein weiteres Beispiel: Als wir uns zum Thema Gemeindegründung auf den Weg gemacht haben, sprachen wir über unsere Vorstellungen. Wir müssten ein Gebäude bauen, einen Gottesdienst starten, eine eigene Satzung überlegen, vielleicht einen Verein gründen, Mitgliedschaftslisten anlegen und dann schauten wir uns in der Runde an, in der wir zusammen saßen und einer aus unserer Runde sprach aus: eigentlich sind wir doch so, wie wir hier zusammen sitzen schon Gemeinde.

Die Konzentration auf das Ziel ist nicht auf Morgen gerichtet. Sie ist die Ausrichtung auf Gott selbst, in die Beziehung zu ihm. Aber hier ist ein Punkt ganz wichtig: Oft denken wir, dass wir seine Liebe gewinnen, wenn wir uns bestimmte Ziele setzen, Leistungen vollbringen, etwas besonders gut machen. Aus diesem Denken resultieren die vielen guten Vorsätze zu Beginn jeden neuen Jahres. Gottes Liebe definiert sich nicht über unser begrenztes menschliches Wesen, erst recht nicht über das, was wir tun. Gott macht seine Liebe nicht von uns abhängig. Das wäre eine armselige Begrenzung für einen Gott, der sich vor Liebe verschenkt.

Gott will lieben. Er will seine Liebe nicht begrenzen und darum macht er sie nur an einem fest, an seinem unwandelbaren Wesen. Davon gibt uns Jesus eine Ahnung in einer persönlichen Zwiesprache, die er mit seinem Vater im Himmel hält, in der er in einer einzigartigen Weise den Fokus unseres Lebens, den eigentlichen Sinn unseres Lebens beschreibt:

„Ich bete darum, dass sie alle eins seien, so wie du in mir bist, Vater, und ich in dir. So wie wir sollen auch sie in uns eins sein, damit die Welt glaubt, dass du mich gesandt hast. Ich habe ihnen die gleiche Herrlichkeit gegeben, die du mir gegeben hast, damit sie eins sind, so wie du und ich. Ich lebe in ihnen und du lebst in mir; so sollen auch sie vollkommen eins sein, damit die Welt erkennt, dass du mich gesandt hast und dass du sie, die zu mir

gehören, ebenso liebst wie mich. Vater, du hast sie mir gegeben, und ich will, dass sie mit mir dort sind, wo ich bin. Sie sollen meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast, weil du mich schon liebtest, bevor die Welt geschaffen wurde. Vater, du bist gerecht. Die Welt hat dich nicht erkannt; aber ich kenne dich, und diese hier haben erkannt, dass du mich gesandt hast. Ich habe ihnen gezeigt, wer du bist, und werde es weiter tun. So wird die Liebe, die du zu mir hast, auch sie erfüllen und ich werde in ihnen leben.«

Johannes 17,21-26

Es geht Gott darum, dass wir hineingenommen werden in die Liebesbeziehung, die den Vater und den Sohn und den heiligen Geist verbindet. Eine Liebesbeziehung, die nicht von uns abhängig ist, die uns nicht braucht, die uns aber trotzdem sucht und bereit ist, alles zu geben, um uns zu finden – dort wo wir gerade sind.

Meine Vergangenheit kümmert mich nicht mehr;

sie gehört dem göttlichen Erbarmen.

Meine Zukunft kümmert mich noch nicht;

sie gehört der göttlichen Fürsorge.

Was mich aber kümmert,

ist das Hier und Jetzt und Heute.

Das aber gehört der Gnade Gottes

und der Hingabe meines guten Willens.

Franz von Sales

3. Mit ganzer Kraft laufen - Den Fluss des Lebens

Liebe und Beziehung ist nicht statisches. Das Ziel Gottes liegt in jedem einzelnen von uns, in der Verbundenheit mit ihm, aber auch in der Verbundenheit untereinander. Paulus war mit vollstem Einsatz unterwegs, aber das Feuer in diesem Kapitel, das er beim Schreiben versprüht hat, was wir heute noch spüren, wenn wir es lesen, hat seine Ursache in einer Auseinandersetzung mit Lehrern, die religiöse Auflagen für den Glauben machen wollten. All das lasse ich hinter mir, schreibt er und strecke mich aus auf das Ziel, welches Christus ist und dann laufe ich mit ganzer Kraft.

Als ich über diesen Predigt punkt nachdachte, fielen mir die vielen ein, die sich in den Weihnachtsgottesdiensten engagiert haben. Einige sind mehrere Gottesdienste vor Ort gewesen, haben gesungen, geordnet, gedient. Vollster Einsatz, damit andere Menschen beschenkt werden und Gott geehrt wird. Danke für euren Einsatz!

Ich denke aber auch diejenigen, die von Gott eine Berufung außerhalb unserer

Gemeindeaktivitäten erhalten haben. Sie leben in vollem Einsatz in ihrer Arbeitsstelle, sie sind mit vollem Einsatz Eltern, Mutter oder Vater, sie studieren, gründen, bringen sich ein, haben ihre

Nachbarn im Blick. Ich bin zu tiefst berührt und dankbar, über all den Einsatz, den ich erlebe. Jeder Aufbruch offenbart und bejaht etwas von dem schöpferischen und lebensbejahenden Wesen Gottes. Gott will sich zeigen in dieser Welt – durch das Leben und Handeln seiner Kinder.

Freunde von uns sind vor ein paar Jahren umgezogen. Sie prüften, was wohl ihre Aufgabe sein könnte und dann zogen neben ihnen ein Pärchen ein. Total liebe Leute. Sie wurden schwanger und alles war schön, bis sie die Diagnose Krebs erhielten. Sie mussten sich dann zwischen der Chemotherapie einerseits und andererseits einer ungestörten Entwicklung des ungeborenen Lebens entscheiden. Sie entschieden sich für das Baby.

Unsere Freunde leben dort aus meiner Sicht mit vollstem Einsatz. Vor etwa drei Monaten ist die Mutter verstorben. Mit voller Kraft laufen bedeutet aus meiner Sicht in dieser Situation in scheinbar kleinen, unscheinbaren Schritten zu gehen. Sie sind einfach da, haben Zeit, wo es nötig ist oder einfach nur guttut. Oder trinken auch einfach mal abends gemeinsam ein Bier am Gartenzaun.

Amen.